

Ulrike Liedtke, Jörg Antoine und Kristóf Bálint sind nun offiziell im Domkapitel Brandenburg

Kapiteltag in der Wiege der Mark: Brandenburger Domkapitel führt drei neue Mitwirkende ein. Altbischof Wolfgang Huber hält eine bemerkenswerte Predigt.



Ulrike Liedtke ist seit 2021 Domherrin des Domstifts Brandenburg. Quelle: Domstift/Steiner

Brandenburg/H

Einmal im Jahr treffen sich die Domdamen und -herren zwei Tage lang zum sogenannten Kapiteltag, dem Aufsichtsgremium des Brandenburger Doms. Ihm gehören 18 Domfrauen und -herren an. Traditionell findet zum Abschluss eines Kapiteltages ein Festgottesdienst statt. So geschah es auch am vergangenen Sonntag. Begleitet von feierlicher Orgelmusik zogen die Domfrauen und -herren in den Dom ein.

Bei diesem Festgottesdienst hat der Vorsitzende des Domkapitels und frühere Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche Deutschlands, Dechant Wolfgang Huber, drei neue Mitglieder des Domkapitels vorgestellt, die alle drei bereits im Laufe des Jahres von der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz in das Amt berufen worden waren.

Neues Amt für Landtagspräsidentin Ulrike Liedtke

Bei der neuen Domherrin handelt es sich um Ulrike Liedtke. Sie ist Musikwissenschaftlerin, Landtagsabgeordnete und zugleich Präsidentin des brandenburgischen Landtags. Der Konsistorialpräsident und Jurist Jörg Antoine will als Domherr das Recht als Mittel zur Gestaltung der Kirche einsetzen. Der Theologe Kristóf Bálint möchte die Gemeinden und Mitarbeitenden in seinem großen Sprengel Potsdam so bestärken, dass sie gemeinsam mit ihm das Evangelium zum Leuchten bringen.

Wolfgang Huber hielt die Festpredigt, der er einen Text aus dem Matthäus-Evangelium (Matthäus 15, 1-11a, 18-20) zugrunde gelegt hat. Im Mittelpunkt seiner Predigt stand das Thema Händewaschen. Das mag in Zeiten der Pandemie zwar nicht allzu sehr verwundern, schließlich soll häufiges Händewaschen Ansteckung verhindern. Allerdings überrascht die Schlussfolgerung, die im Matthäus-Evangelium gezogen wird und die Virologen derzeit gar nicht gefallen dürfte.

Huber berichtete dazu: Pharisäer kamen zu Jesus und beschwerten sich, dass seine Jünger die Überlieferung der Älteren missachten würden, weil sie sich nicht die Hände waschen, wenn sie Brot essen. Das seien Menschengebote, soll Jesus geantwortet haben. „Nicht was zum Mund hineingeht, macht den Menschen unrein; sondern was aus dem Mund herauskommt, das macht den Menschen unrein.“ (Jesaja 29,13)



Generalsuperintendent Kristóf Bálint ist neuer Domherr. Quelle: Domstift/Steiner

„Was aus dem Mund herauskommt, das kommt aus dem Herzen, und das macht den Menschen unrein. Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung. Das sind die Dinge, die den Menschen unrein machen. Aber mit ungewaschenen Händen essen macht den Menschen nicht unrein.“ Dieser Schluss habe ihn überrascht, gab Huber zu, schließlich hätten er und seine Enkel in den letzten anderthalb Jahren gelernt: „Händewaschen nicht vergessen, sonst musst du die Seife essen.“

Händewaschen in der Corona-Zeit

Das Händewaschen in der Pandemie diene jedoch nicht nur dem eigenen Wohlbefinden, sondern schütze auch die Mitmenschen. Es sei ein Gebot der Verantwortung gegenüber anderen; „denn es gehört zu meinen Pflichten, sie nicht mutwillig anzustecken.“



Konsistorialpräsident Jörg Antoine gehört zu den neuen Domherren. Quelle: Domstift/Steiner

Christen bräuchten sich nicht davor scheuen, das Dreifachgebot der Liebe zu Gott, zum Mitmenschen und zu sich selbst auf dieses Thema anzuwenden. Aus Angst, Impfverweigerer zu verprellen, geschehe dies seiner Ansicht nach viel zu wenig, so Huber. Er hege die kühne Hoffnung, dass Kinder und Jugendliche nach dem Erleben der Pandemie „aufgeschlossener werden für Solidarität und das Dreifachgebot der Liebe zu Gott, zum Nächsten, zu uns selbst.“

Von Ann Brünink